

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
**Winnenden und seine Umgegend.**

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

**Nr. 22. Sonntag den 20. März 1853.**

## Tages-Beignisse.

**Florenz.** Am des Nachts einige Apotheken erbrochen worden. Die erschrockenen Besitzer fanden bei der Revision, daß man nur die Arsenikbüchsen geleert, sonst aber Nichts entwendet hatte.

**Esslingen, 8 März.** In heutiger Sitzung des Schwurgerichts wurde der ledige, 22 Jahr alte Christian M i e t h von Glashütte bei Waldenbuch, wegen eines Messerschens, im Verth von acht Kreuzer, sage acht Kreuzer, das er dem 7jährigen Duben des Müllers Walter von Steinenbronn, wegnahm, und wegen Mißhandlung desselben, zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, geschärft durch schmale Kost und Dunkelarrest, verurtheilt.

**Stuttgart.** Ein hiesiger Mehrgerknecht machte wiederholte Versuche, in die Wohnung eines hiesigen Käfers einzudringen, um der Magd desselben habhaft zu werden, welche sich mit ihrer Frau, in Folge der vorangegangenen Drohung „wenn er die Magd treffe, so steche er sie nieder,“ eingeschlossen hatte. Diese Magd hatte mit ihm früher Bekanntschaft gehabt, ihr aber kurz vorher aufgegeben. Nach vergeblichen mit obligatem Scheibeneinwerfen und Schimpfsworten begleiteten Versuchen, die Stubenthür zu erbrechen, machte er sich fort, als auf den Hilferuf der Frau die Hausleute mit Racht herbei kamen. Derselbe wurde wegen Hausfriedensstörung und Eigenthumsbeschädigung bereits dem K. Kriminalamt übergeben. — Bemerkenswerth ist hiebei, daß der unglückliche Liebhaber gegen die

Magd seines Meisters sich äußerte, „die Katharine müsse heute Nacht noch hin sein, er rüde das Zuchth. daran“, und als diese ihm entgegen hielt, „er solle sich in Acht nehmen, es könne jetzt auch den Kopf kosten“, sie damit beruhigte, daß die Todesstrafe jetzt noch nicht gesetzlich eingeführt sei, es also mit dem Zuchthaus noch abgehe. So wurde wenigstens in dem Verhör angegeben, und es läßt sich daraus schließen, daß derselbe wohl das Zuchthaus, nicht aber den Kopf daran gerückt hätte.

**Berlin.** Die Preussische Stg. erzählt: „Unsere Criminalpolizei hat hier im Laufe der letzten Woche eine höchst interessante und ergiebige Operation ausgeführt. Ein hiesiger Tröbler, welcher ganz allein ein altes halb verfallenes Haus bewohnt, steht nämlich schon lange im Verdacht der gewerbmäßigen Diebstahleret. Endlich erfolgte wegen eines von ihm abgeschlossenen, an sich wenig bedeutenden Ankaufs eines gestohlenen Gegenstandes seine Verhaftung. Diesen Umstand wußte die Polizei zu benutzen, um das Treiben des Mannes möglichst gründlich zu enthüllen. Es wurde nämlich die Verhaftung ganz in der Stille ausgeführt, das Geschäft blieb offen, statt des Tröblers wurde solches aber von verkleideten Polizeibeamten verwaltet. In dieser Weise liefen der Polizei an 20 Diebe mit den gestohlenen Sachen ganz von selbst in die Hände. Bald kam ein Hausknecht und wollte ein Stück seinem Herrn entwendeter Manufakturwaaren verkaufen, bald kam ein Brauerknecht und wollte einen Theil entwendeten Kupfergeräths veräußern, bald kam ein professionirter



Dieb, um gewaltsam gestohlene Sachen unterzubringen. Kurz diese vortrefflich aufgestellte Falle lieferte der Polizei längere Zeit hindurch vortreffliches Material, zumal man bei Ergreifung der Diebe sehr vorichtig zu Werke gieng. Dieselben verschwanden spurlos in den weitläufigen Kellern dieser Diebshöhle und wurden erst des Nachts zur Stadtogrei transportirt. In diesen Kellern ereignete sich noch ein interessanter Zwischenfall. Man entdeckte nämlich in denselben bei einer sorgfältigen Nachforschung einen geheimen unterirdischen Gang. Ein Schutzwann versuchte es, diesen Gang entlang zu kriechen, stülzte aber plötzlich zu seinem Schrecken den Fußboden des tiefen Kellers wanken, und stürzte in ein tiefes unterirdisches Loch, welches sichtlich mit einer eisernen Fallthür verdeckt war. Nicht ohne Mühe gelang es ihm, sich vor Schaden zu hüten. Um dieses wunderbare Sachverhältniß aufzuklären, wurde eine Anzahl Feuerwehrmänner requirirt, welche den vielen in dem Keller aufgehäuften Schutt aufräumen mußten. So entdeckte man denn endlich ein Loch, welches noch wieder unter dem unterirdischen Gange angebracht worden war und wahrscheinlich aus sehr alten Zeiten herkam. Auch Reste eines alten Brunnenkessels sind aufgefunden worden. Das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß man auch kostbare Schätze und Menschenknochen entdeckt habe, ist unbegründet.

### Die Dankbarkeit vergiß nicht.

(Fortsetzung.)  
Eine Geschichte aus dem Kriege in Rußland, von W. D. von Horn.

Als der Seppel, was so viel, als hier zu Lande Joseph heißt, zum Heer gezogen wurde, da giengen dem Vater die Augen über, und es war der Mutter gut, daß sie dies Herzeleid nicht erlebt hatte.

Der alte, biedre gottesfürchtige Mann mochte denken, wie es in der Schrift steht: Ich bin wie Ciner, der seiner Kinder gar beraubt ist; denn der Seppel war sein Ein und Alles und er hatte nie gemacht, daß über ihn eine Thräne in des Vaters Auge kam, noch ein Kummer in sein Herz.

Man wußte es damals ungefähr, daß Ciner, der mit dem Napoleon ziehen mußte, sein Todtenhemd anhatte, und wenn er auch blühte wie eine Rose.

Aber alle die Thränen halfen nichts, aber das: „Behüt' dich Gott, mein Liebes, Liebes Kind!“ war mehr werth; denn es lag ein Segen und ein Gebet darin, das allemal ein sicherer Paß ist, als der, den die Polizei ausstellt, weil der liebe Herrgott im Himmel seinen Engeln Befehl thut, daß sie ihn wahren.

Mit einem solchen Passe nun zog der Seppel gen München, wurde dort eingekleidet und bewaffnet, und als die Trommel rasselte, folgte er, schweren Herzens, dem Kalbsfell nach Rußland. So schied aus dem stillen Bauernhause in Franken der einzige Sohn, und ein anderer aus einem gräßlichen Schlosse in Oberbayern gieng denselben Weg, auch begleitet mit einem, mit Vaterthränen begleiteten: „Behüt' dich Gott!“

In Oberbayern nämlich wohnte ein Graf. Er war einer der reichsten im Lande und hatte auch nur Einen Sohn und Erben. Der machte es, wie's manchmal junge Leute machen, wenn der jugendliche Leichtsinn das Herz bewegt. Es gefiel ihm der hellblaue Rock mit dem rothen Kragen besser, als der bürgerliche, der ja nur Eine Farbe hatte. Und wenn er schon als Bube so ein glänzendes Reiterregiment sah, mit den schönen Helmen und blanken Kürassen, so hüpfte ihm das Herz im Leibe und er dachte, so mußt du auch einmal einer werden, es mag gehen oder brechen!

Sein Vater war in seinen früheren Jahren selber Obrist eines Reiterregiments gewesen, und das ward der Grund, daß der Vater dachte, daß ihm den Spaß; es ist ja Friede! Und ist er's satt, so kommt er schon wieder heim zu dir.

Als denn nun der junge Graf, der wohl erzogen war und ein treues Gemüth hatte, seine 19 Jahre alt war, da trug er den Helm und Küras, und war kein schönerer Offizier in ganz München zu sehen, und es war Friede und alles gut. Aber da kam der unglückselige Rheinbund, und die Kriegstrompete erschallte.

Da hatten sie's!

Da war's nichts mit dem Abschied nehmen, denn die Ehre forderte es, daß der junge Graf mitziehe. Freilich bebte in Todesangst das Vaterherz, aber die Feldzüge giengen herum und eine Kugel war für den Jüngling noch nicht gegossen und die Säbel der Feinde prallten ab an Küras und Helm, weil des Vaters „Behüt dich Gott“ eine feurige Mauer um den Sohn bildeten und eine Wagenburg dazu.

Er kam eben vor lauter Kanonendonner nicht dazu, heim zu gehen, und als der Krieg nach Rußland unternommen wurde, forderte



es abermals die Ehre, daß er nicht zurück trat, sondern mitzog in das Land voll Schnee und Eis, woß die vielen Franzosengräber gab.

Die Zweie, von denen ich da erzählt, wußten nichts von einander und kannten sich auch nicht, sintemal der Seppel ein Fußgänger war und der Graf ein Reiter; der Seppel gemeiner Soldat, und der Graf ein Offizier.

Aber beide zogen denselben Weg und sollten schon zusammen kommen, wenn Zeit und Stunde da war, denn das Sprüchwort sagt: Berge kommen nicht zusammen, weil Thäler dazwischen liegen, wohl aber die Menschen, wenn auch Berge und Thäler dazwischen liegen, wenns nämlich Gottes Wille so ist.

Anfangs gieng alles gut. So lange sie noch durch das Land zogen, wo die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt, waren sie so gut wie daheim, und sie hatten auch nichts zu klagen, als etwa die langen Märsche; auch in Polen giengs noch, denn sie hatten vollauf zu leben und brachten nicht unter Gottes freiem Himmel zu schlafen; aber als sie in das eigentliche Rußland kamen, da giengs Biff, Baff! und das Todtschießen und Todtgeschossen werden gieng alle Tage und Hungerleiden kam auch mehr als einmal, denn die Kriegscommissäre, die für die Ernährung der Soldaten zu sorgen hatten, dachten mehr an ihren bodenlos tiefen Geldbeutel, als an die Ernährung der armen Soldaten. Und die Russen waren piffig. Die dachten: Kommt nur recht tief ins Land herein. Dann kommt der General Winter, der ein rechter Feldmarschall ist und läßt seine Truppen ins Feld rücken, nämlich Kälte und Schnee und Eis; dann sollt ihr etwas lernen, und die Rüsse, die er euch zu krachen gibt, werdet ihr nicht aufbeißen! Ueberall zogen sie sich nach leichten Scharmüheln zurück, und die Franzosen waren wacker hinterdrein und Napoleon dachte: Nur zu! Bin ich einmal in der uralten und reichen Stadt Moskau, so sollen meine armen Soldaten es schon gut friegen und im nächsten Frühjahr pfeif ich Euch Russen ein Stücklein, nach dem ihr tanzen sollt!

Der Mensch denkt, Gott lenkt!

Sie kamen mit Ach und Krach nach Moskau — aber da sah's Scheu aus! Es waren keine Menschen da! und als sie meinten, sie wollten sich nach all den Leiden und Mühseligkeiten den Guten anthun, siehe, da braute auf einmal die ungeheure Stadt an allen Ecken, in der Mitte und hinten; und über dem Haupte Napoleons brannte das alte, prächtige Kaiserschloß, das der „Kreml“ heißt. Zu essen gabs nichts, und wer trinken wollte,

konnte Wasser haben oder Schnee am Feuer vergehen lassen, so viel er Lust und Durst hatte. Großer Gott, das war eine Lage zum Verzweifeln! Und kalt war's, daß Stein und Bein zusammen froren, so kalt, wie es die Franzosen und Deutsche daheim niemals gefühlt hatten. Da ward der beste Rath, aufpacken und nach Polen zurückziehen oder Preußen! Das war aber schnell gesagt und langsam gethan, und schwer dazu, denn das Heer war erschöpft; der Lebensmittel gabs wenige und des Hungers viel. Ueberdis war bald die Ordnung dahin. Jeder wollte der Erste sein, der heimkäme, oder doch wenigstens dahin, wo's weniger Kälte und mehr zu essen gab. Und überall waren die Russen hinten drein, besonders ihre leichten Reiter, die Kosacken, und machten Gefangene, schossen und stachen todt mit ihren Lanzen, was ihnen in den Warf und in die Beine kam.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Sonnenberg bei Winnenden.

[Hofgutsverkauf.] Einen mir von einem gestorbenen Schuldner für meine Forderung zugefallenen Hof, zu der Gemeinde Ammertweiler O. A. Weinsberg gehörig, bestehend in Haus und 12 Morgen Güter ums Haus herum, **Verkaufe ich ganz billig**, was namentlich für Solche, welche auszuwandern vorhaben, eine passende Gelegenheit abgeben dürfte, da sich auf diesen Hof ein Mann schuldenfrei setzen kann, wenn er das Reisegeld nach Amerika für sich und seine Familie zu Bezahlung dieses Hofes verwenden würde.

### Gutsbesitzer Weizel.

Winnenden. Gute Aische kauft  
Schönfärber St ü g.

(Druckfehler.) In No. 21 des letzten Blattes in der Güterverkaufsliste muß es heißen: „Friedrich Beyerte statt (Jakob Beyerte.)“



**Winnenden.** Am **Gründonnerstag** Nachmittag **dreißig** Uhr wird der Verein für **klassische Kirchenmusik** im **Betsaale** der **Heilanstalt** die **Heiligen Worte Jesu** am **Kreuz** von **Joseph Haydn** zur **Aufführung** bringen. Der **Beitrag** ist für **1 Person 12 kr.**, für **Familien** von **3—5 Personen 30 kr.** Sollte die **Bitterung** noch **mild** werden, so geschieht die **Aufführung** in der **Schloßkirche** gegen **beliebige** **Beiträge**.

**Winnenden. (Wohnung zu vermieten.)**

Mein bei der **Witte** bestehendes **Wohnhaus** ist mir **entbehrlich**, und ich bin **geneigt**, dasselbe zu **vermieten**, es ist **nicht** nur für einen **Feuerarbeiter** oder **sonst** einen **Gewerbetreibenden** **tauglich**, sondern auch zur **Ökonomie**; **Wobhaber** dürfen sich **billiger** **Bedingungen** **versichert** halten. Auch habe ich **einen** **Rest** **Heu** und **Stroh** und **einige** **Wägen** **Angersfen** zu **verkaufen**.

Den **19. März 1853.**

Stadtschultheiß **S. e. n. t.**

**Bachnang. Naturalienpreise vom 16. März. 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrft.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel <b>Kernen</b>	—	—	14	8	—	—
" <b>Dinkel</b> , alter.	—	—	—	—	—	—
" <b>neuer</b> .	7	—	6	19	4	24
" <b>Haber</b>	5	12	4	56	4	30
" <b>Gemischtes</b>	—	—	—	—	—	—
" <b>Gerste</b>	8	48	—	—	—	—
" <b>Waizen</b>	—	—	—	—	—	—
1 <b>Gr.</b> <b>Ackerbohnen</b>	1	16	—	—	—	—
" <b>Wicken</b>	—	—	—	—	—	—

**Winnenden. Naturalien-Preise vom 17. März. 1853.**

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
<b>Kernen</b> , 1 <b>Schl.</b>	12	48	12	30	12	24
<b>Dinkel</b> , "	7	—	6	14	3	48
<b>Haber</b> , "	5	—	4	32	4	—
<b> Roggen</b> , "	9	4	8	16	8	—
<b>Gerste</b> , "	8	48	8	32	8	—
<b>Waizen</b> , <b>Gr.</b>	1	40	1	36	1	30
<b>Gemischtes</b> , "	1	12	1	10	1	30
<b>Erbien</b> , "	1	44	1	36	1	30
<b>Linsen</b> , "	1	44	1	36	1	24
<b>Einkorn</b> , "	—	—	—	—	—	—
<b>Wicken</b> , "	1	12	1	8	—	54
<b>Ackerbohnen</b> , "	1	16	1	12	1	8
<b>Welschkorn</b> , "	1	36	1	34	1	22
<b>Butter</b> , 1 <b>Pfd.</b>	—	20	—	19	—	—
<b>Rindfleisch</b> 1 <b>Pfd.</b>	—	7	—	—	—	—
<b>Kalbfleisch</b> " "	—	8	—	—	—	—
<b>Schweifisch</b> " "	—	10	—	—	—	—
<b>8 Pfund Brod</b>	—	—	—	—	24	kr.
<b>Gewicht eines Kreuzerwecks</b>	—	—	—	—	7	Loth

**Winnenden.** Einige **Wägen** **gute** **Angersfen** und **Bodenrüben** hat **billig** zu **verkaufen**  
**Meßger Mergenthaier.**

**Nachricht für Auswanderer!**



Die **Unterzeichneten** **expediren**, das **ganze** **Jahr** **hindurch**, am **1ten**, **12ten**, **20ten** und **28ten** **jeden** **Monats**, so **wohl** **ab** **Heilbronn** — **Mannheim** — **nach** **als** **auch** **New-York**, **Philadelphia**, **und** **New-Orleans**, **Das**, die **Gallia** **erfegende**

**Postschiff Carolus magnus**, mit **2 Tausend** **Tonnen** **Tragkraft**, ist ein **ganz** **neues**, in **Amerika** **vorzüglich** **gebautes** **Fahrzeug**, und **überdies** **das** **größte** **Schiff**, **das** **je** **den** **Ocean** **befuhr**!

**Wir** **erlauben** **uns**, **Diesjenigen**, **welche** **zu** **Ende** **April** **auswandern** **wollen**, **auf** **erwähntes** **Schiff** **aufmerksam** **zu** **machen**!

**Christie** **Feinrich** **und** **Comp.** **in** **New-York**, **Kehl** **und** **Mainz**, **haben**.

**Johs. Rominger in Stuttgart.**

Unsere **Auswanderer** werden **durch** **zuverlässige** **Conti-kontre** **bis** **in** **den** **Seehafen** **begleitet**. **Zu** **näherer** **Auskunft** **empfehl** **sich** **unter** **Zusicherung** **der** **so** **erhöhten** **Besten** **Bedingungen**!

**Der** **Weg** **ist** **zu** **erhalten** **bei** **Kaufmann** **Schwarz** **in** **Winnenden**.